

DIE MITTELBRONZEZEITLICHEN GRÄBER VON NEUDÖRFL

Margarete KAUS

Fundgeschichte¹⁾

Im Rahmen des Bauprojektes der Schnellstraße S 4 in Neudörfel verständigte am 1. 10. 1984 die Bauleitung das Burgenländische Landesmuseum, daß bei Baukm. 56,740 beim Abschieben an einer Stelle zahlreiche Steine angetroffen wurden.²⁾ Am 2. 10. 1984 fand eine Begehung der etwa 1 km östlich der Leitha im ehemaligen Überschwemmungsgebiet gelegenen Fundstelle durch K. Kaus und W. Meyer statt, wobei festgestellt wurde, daß nur gegen Norden quer zur Trasse abgeschoben und von der Schubraupe 4 verschieden große Steinanhäufungen freigelegt und vermutlich teilweise zerstört wurden. Durch das Abschieben verlagerte Funde mußten in den nördlich der Trasse liegenden Aushubhaufen vermutet werden. Die Steinanhäufungen wurden als mutmaßliche Steinpackungen von Gräbern angesprochen und eine Bergung in Aussicht genommen.

Die Rettungsgrabung erfolgte in der Woche vom 8. — 13. 10. 1984 mit 3 Arbeitern unter der Leitung von K. Kaus und zeitweiliger Mitwirkung von S. Welz und M. Kaus. Es konnten die Gräber 8 — 10 geborgen werden, der als „Grab 7“ bezeichnete Fundkomplex stammt allerdings aus der oberflächlichen Absuche des Aushubhaufens nördlich der Fundstelle. Eine vollständige Bergung verlagert Funde aus den mächtigen Aushubhaufen war unmöglich.

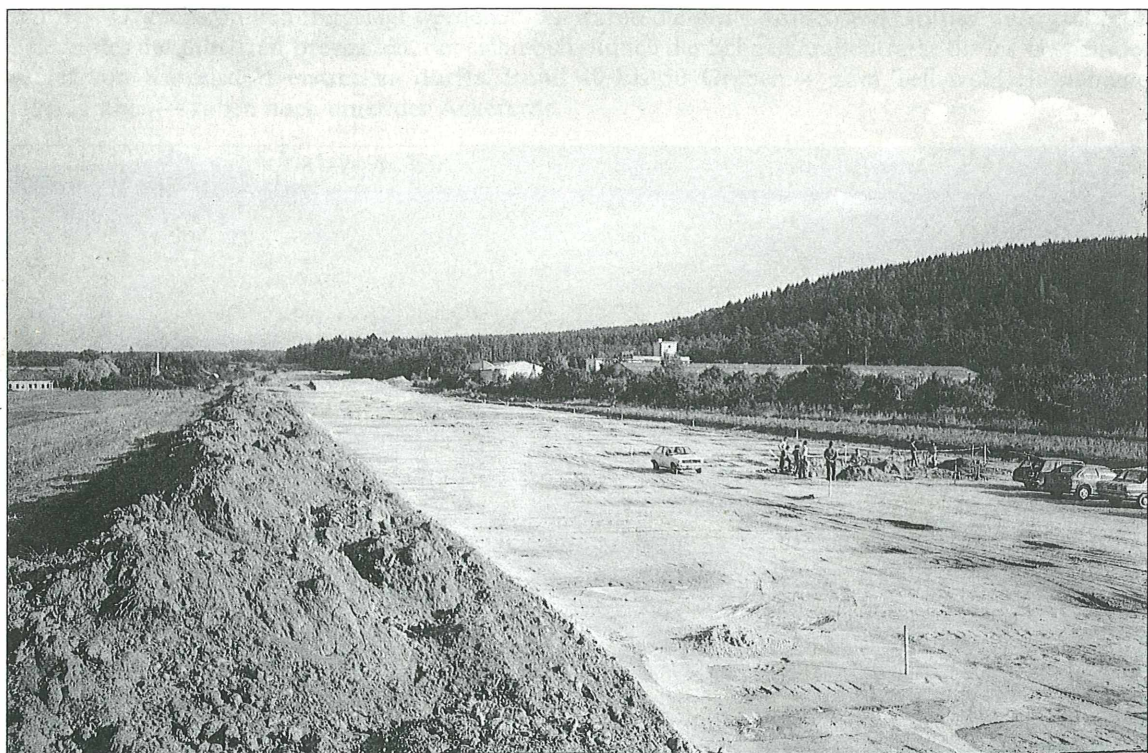


Abb. 1: Neudörfel, S 4-Trasse. Blick gegen Südosten auf Grabungsstelle der Gräber 8 — 10.

Einen Monat nach Beendigung der Bergung meldete am 13. 11. 1984 die Bauleitung einen weiteren Grabfund. K. Kaus konnte am 14. 11. bei Baukm. 56,400 in der Südwand einer Kanalkünette, die am Südrand der S 4-Trasse ausgehoben wurde, das Brandgrab 11 bergen. Das 340 m östlich der Gräber 7 — 10 aufgefundene Grab 11 war durch die Künette fast zur Hälfte zerstört.

1) Eine ausführliche Darstellung des Fundortes und der Fundgeschichte vgl. Artikel von K. KAUS in diesem Band.

2) Burgenländ. Landesmuseum, Fundber. 18/84 von K. KAUS.

„Grab 7“

Reste von mindestens einem Brandgrab in sekundärer Lagerung.

B e f u n d

„Grab 7“ verdankt seine Bezeichnung vor allem einem Irrtum bei der fortlaufenden Zählung der in Neudörfel 1984 aufgedeckten Gräber.

Tatsächlich sind es spärliche Reste, die aus dem nördlich der Grabungsstelle gelegenen Aushubhaufen neben neuzeitlichen bis rezenten Metallteilen geborgen werden konnten.

Ob der Nadelschaft 7a und die Vorratsgefäßbruchstücke 7b ursprünglich zu einem Brandgrab gehörten, kann ebensowenig geklärt werden wie die ursprüngliche Lage von Grab 7. Der Nadelschaft 7a könnte auch durchaus aus der Steinanhäufung östlich von Grab 8, deren Zugehörigkeit zu Grab 9 selbst fraglich ist, stammen.

F u n d e

7a) N a d e l s c h a f t (Taf. I/7a)

Dunkel- und malachitgrün, teilweise wild und feuerpatinierte Bronze. Spiralg umlaufend gerippter, etwas verdickter Hals. Kopf und Spitze abgebrochen, stark durch Brandeinwirkung verbogen. Erh. L. 10, 25; gr. Halsd. 0,65; Schaftd. 0,37 — 0,43. Inv. Nr. 29.518.

7b) Wandbruchstücke eines V o r r a t s g e f ä ß e s

Dicht steinengrugsgegerter Ton, ursprünglich geglättet. Außen und innen gelbbraun bis orange, etwas unterbrandig, sekundär gebrannt.

Unterteil eines dickwandigen Gefäßes.

6 alt und rezent gebrochene, beschädigte Wandbruchstücke, wenig zusammengesetzt.

Wst. 1 — 1,4. Inv. Nr. 29.520.

Grab 8

Alt beraubtes Körpergrab eines adulten Mannes mit Steinpackung.

B e f u n d (Taf. I/Grabpläne)

Das mit 55 cm Tiefe unter Abschuboberkante am tiefsten liegende der drei geborgenen Gräber weist, ohne erkennbare Grubenkontur in den lehmigen Sand eingebettet, eine SO-NW orientierte, 3 m lange und 1,2 — 1,6 m breite Steinpackung auf, die vor allem in ihrem Oberteil im Osten breiter ist. Zuunterst auf dem gewachsenen Sand eine sorgfältig gefügte Packung aus Kieseln in meist dreifacher Lage. In der Mitte der Kieselbettung befand sich ursprünglich die Bestattung, an den Rändern bis etwa 40 cm gegen die Mitte hin aufgeschichtet größere Bruchsteine, in 20 — 30 cm Höhe über der Kieselbettung eine durchgehende dichte Steinpackung aus größeren Bruchsteinen mit bis zu 60 cm langen Felsbrocken. Der Oberteil der Steinpackung war durch die Schubraupe zerstört, die erhaltene Packung ließ jedoch keinerlei alte Störung erkennen.

Auf dem wie die Steinpackung im Osten etwas breiteren Kieselbett lagen die großteils dislozierten Skelettreste 8c, lediglich die Unterschenkel dürften noch in situ gewesen sein. Der Schädel lag isoliert im SO des Grabes, in der NW-Hälfte ruhte der deutlich grün verfärbte Unterkiefer auf dem linken Schienbein, das Schlüsselbein war auf dem rechten Schienbein, Becken und Oberschenkel waren östlich disloziert. Einige dislozierte Rippen und Wirbel, sowie Armknochen in der Gegend der Beine ließen eine gründliche Beraubung vor allem im Oberkörperbereich erkennen. Der anthropologischen Untersuchung der Skelettreste ist ein eigener Beitrag von M. Teschler-Nicola⁴⁾ gewidmet, es sei hier nur erwähnt, daß sie von einem etwa 25-35jährigen, 168 — 170 cm großen Mann stammen.

Etwa 20 cm südwestlich des Schädels, aber 5 — 6 cm höher, befand sich, sicherlich ebenso wie der Schädel in sekundärer Lage, die Nadel 8a genau in der ursprünglichen Ausrichtung der Bestattung mit dem Nadelkopf im SO; in der Verfüllung etwa in Grabmitte die Scherbe 8b.

3) Die Funde sind am Burgenländischen Landesmuseum inventarisiert.

Sämtliche Maßangaben verstehen sich in cm. Die Zeichnungen wurden von E. Moravitz und Verf. angefertigt.

Abkürzungen: Bdm. = Bauchdurchmesser, Br. = Breite, D./-d. = Dicke/-dicke, -dm. = Durchmesser, Erh. = Erhaltene, gr. = größte, H./-h = Höhe/-höhe, L./-l. = Länge/-länge, Rdm. = Raddurchmesser, Rek. = Rekonstruierte, Sdm. = Standflächendurchmesser, Wst. = Wandstärke.

4) Für die Untersuchung der Skelettreste und des Leichenbrandes von Grab 11 bin ich Frau Dr. M. Teschler-Nicola, Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Vgl. Artikel von M. TESCHLER-NICOLA in diesem Band.



Abb. 2.: Neudörfel, S 4-Trasse. Blick gegen Südosten auf Grab 8, Planum 2.

Der grün verfärbte Unterkiefer deutet auf eine ehemalige Bronzebeigabe, vielleicht auf die ursprüngliche Lage der Nadel 8a in der Halsregion hin. Auffallend bei der Beraubung von Grab 8 sind vor allem die relativ pietätvolle Niederlegung des Schädels am mutmaßlichen ursprünglichen Ort und das Zurücklassen der Nadel. Daß die Nadel bei der sonst sehr gründlichen Beraubung übersehen wurde, kommt mir wenig wahrscheinlich vor. Ein bewußtes Zurückgeben der Nadel wäre vielleicht im Hinblick auf die Behandlung des Schädels auch möglich.

Weiters fällt auf, daß nach der Beraubung die Steinpackung wiederhergestellt wurde. Es wäre denkbar, daß wir es hier mit einer gezielten Beraubung eines den Räubern bekannten Grabes zu tun haben. Möglicherweise sollte nur ein in der Körpermitte beigegebener Gegenstand, wobei in erster Linie ein Schwert in Betracht käme, entnommen, das restliche Grab aber möglichst wenig beschädigt werden.

F u n d e

8a) N a d e l (Taf. I/8a)

Malachit- und dunkelgrün, wenig wild patinierte Bronze, gegossen. Im Querschnitt runder, fast kolbenförmig gegen Hals auslaufender Schaft. Kräftig profilierter, gerippter oder gekerbter Hals (16 Rippen bzw. 17 Kerben) mit kleiner, runder Kopfscheibe.

Schaft, Hals und Kopf tragen stellenweise eine senkrechte (unterbrochene) Ritzlinie, die vielleicht herstellungsbedingt ist.

L. 20,45; Schaftdm. oben 0,5; Halsl. 4,8; Halsdm. 0,55; Kopfdm. 0,7 — 0,73. Inv. Nr. 29.522.

- 8b) Wandbruchstück eines **d e r b e r e n G e f ä ß e s**
Fein steingemagter Ton. Außen und innen dunkelgraubraun bis schwärzlich, unterbrandig.
Bauchpartie (?) eines größeren Gefäßes.
Alt gebrochen, rezent stark beschädigt, zusammengesetzt.
Wst. 0,8 — 1. Inv. Nr. 29.521.
- 8c) **S k e l e t t r e s t e** eines adulten Mannes
Schlechter Erhaltungszustand. Bestimmung M. Teschler-Nicola. Inv. Nr. 29.523.

Grab 9

Zerstörtes Brandgrab einer Frau (?).

B e f u n d (*Taf. II/Grabplan*)

6 m südlich von Grab 8 bis etwa 30 cm Tiefe unter Abschuboberkante ohne erkennbare Grubenkontur in den lehmigen Sand eingetiefte NNO-SSW orientierte, etwa 1,8 x 3 m große, langrechteckige Steinsetzung aus Bruchsteinen: zwei parallele, etwa 3 m lange unregelmäßige Steinreihen, im N durch eine ca. 1 m lange Steinsetzung quer abgeschlossen, östlich der südlichen Öffnung eine 1,3 m lange, W-O orientierte Steinreihe. Im Nordteil der Steinsetzung und östlich der östlichen Steinreihe kleine, schwach humos verfüllte unregelmäßige Grübchen, vielleicht vom Ausreißen weiterer Steine herrührend. Kontrollstiche unterhalb der Steinsetzung ergaben nur sterilen lehmigen Sand.

Etwa 6 m nordöstlich von Grab 9 in der Richtung des Baggerabschubs wurde eine lockere Steinlage mit rezenter Fundführung angetroffen, deren Steine vielleicht vom Bagger von Grab 9 hierher verschoben wurden. Bis auf die Vorratsgefäßbruchstücke 9h in 10 — 30 cm Tiefe unter Abschuboberkante stammen sämtliche Funde aus den obersten 20 cm unter dem Baggerabschub. Beim Planumputzen wurden im Abschubhorizont auch mittelalterliche (2 Graphittonscherben) und neuzeitliche bis rezente Funde (Scherben, Ziegel- und Glassplitter) gemacht, die möglicherweise an eine Zerstörung des Grabes vor dem Baggerabschub denken lassen.

Der Nadeloberteil 9a befand sich in der Mitte der östlichen Steinreihe, etwas tiefer der Nadelschaft 9b südwestlich davon. In der nördlichen Steinreihe lag das Bronzeringbruchstück 9c, zerbrochen daneben und unter den westlich angrenzenden Steinen die Vorratsgefäßbruchstücke 9h. Die Keramikbruchstücke 9d-g und i-m waren fast alle in der Südhälfte der Steinsetzung verstreut.

Die Vorratsgefäßbruchstücke 9h wurden im Laufe der Errichtung der nördlichen Steinreihe dort deponiert und haben vermutlich weniger Beigaben- als Baumaterialcharakter. Das völlige Fehlen von Knochen- oder Leichenbrandresten, sowie die weitgehende Zerstörung der Steinsetzung erschweren die Deutung des Befundes. Da die Bronzen 9b und c etwas verschmolzen und die Keramikbruchstücke 9d-f sekundär gebrannt sind, wird man wohl eher an ein Brandgrab, vielleicht ein körperlanges Brandflächengrab, denken dürfen. Der vermutliche Fingerring 9c und die von Bronzenadeln stammenden Stücke 9a und b deuten auf ein Frauengrab hin.

F u n d e

- 9a) **N a d e l o b e r t e i l** (*Taf. II/9a*)
Dunkelgrün, kaum wild oder feuerpatinierte Bronze. Etwas geschwollener, waagrecht gerippter Halsteil. Kopfansatz durch 2 — 3 waagrecht umlaufende, schmale Rillen, Kopfscheitel durch eine schmale, kreisförmige Rille verziert.
Alt abgebrochen.
Erh. L. 5,95; Halsdm. 0,42 — 0,65; Kopfdm. 0,96 — 0,99. Inv. Nr. 29.524.
- 9b) **N a d e l s c h a f t** (*Taf. II/9b*)
Malachit- und dunkelgrün feuer- und wild patinierte Bronze, etwas verschmolzen. Im Querschnitt runder, sich verjüngender Nadelschaft, verbogen.
Spitze abgebrochen, anderes Ende alt gebrochen, verschmolzen. Rezent in 3 Teile zerbrochen, zusammengesetzt.
Erh. L. 5,65; D. ca. 0,35. Inv. Nr. 29.525.
- 9c) Bruchstück eines **B r o n z e r i n g s** (*Taf. II/9c*)
Malachit- und dunkelgrün feuer- und wild patinierte Bronze, etwas verschmolzen. Im Querschnitt linsenförmiger, kreisförmig bis breit elliptisch zusammengebogener, schmal bandförmiger Draht.
Ein Ende alt abgebrochen, anderes rezent beschädigt.
Rek. Dm. 2,15 x 2,4; Drahtbr. 0,4 — 0,5; -d. 0,15 — 0,2. Inv. Nr. 29.526.
- 9d) Wandbruchstück eines **f e i n e n G e f ä ß e s** (*Taf. II/9d*)
Fein steingemagter Ton, ursprünglich außen geschlickert und sehr fein geglättet, innen teilweise formungsrauh bis geglättet. Außen und innen blaßorangegelb bis orange, hart gebrannte Scherbe, sekundär gebrannt. An mehreren Stellen am Bauch angesetzte, breitkegelige, elliptische Warzen (eine und eine zweite im Ansatz erhalten).
3 Wandbruchstücke und 5 -fragmente, stark rezent beschädigt.
Rek. erh. H. 3,5; Bdm. 18 — 20, Warze ca. 3,5 x 2; Warzenh. 0,7; Wst. 0,25 — 0,4. Inv. Nr. 29.527.

- 9e) Randbruchstück eines *Schälchens* (Taf. II/9e) www.biologiezentrum.at
Schwach fein steingemageter Ton, ursprünglich gut geglättet. Außen und innen hellrötlich-braun bis orange/grau, sekundär gebrannt.
Alt gebrochen, rezent beschädigt, zusammengesetzt. 1 zugehöriges (?) Wandstück.
Erh. H. 2,1; Rdm. ca. 7; Wst. 0,4 — 0,5. Inv. Nr. 29.528a.
- 9f) Randfragment eines *Topfes / Vorratsgefäßes* (Taf. II/9f)
Dicht steingemageter Ton, grob geglättet. Außen und innen orange, kaum unterbrandig, sekundär gebrannt.
Erh. H. 1,6; Wst. ca. 0,8. Inv. Nr. 29.528b.
- 9g) Fragment eines *weitlichtigen Bandhenkels* (Taf. II/9g)
Fein steingemageter Ton, Außenseite gut geglättet. Außen graubraun, hart gebrannt.
Alt gebrochen, bestoßen.
Erh. H. 1,9; Br. 2,3 — 2,5; D. 0,7 — 0,8. Inv. Nr. 29.528c.
- 9h) Wandbruchstücke vom Unterteil eines *Vorratsgefäßes* (Taf. II/9h)
Dicht grob steingrugemageter Ton, außen und innen formungsrau belassen oder grob geglättet. Außen und innen gelbgrau bis orange, innen teilweise geschmaucht, mürbe, bröselige Scherbe, sekundär gebrannt.
Kleinstückig zerbrochen, weitgehend zusammengesetzt. 1 großes Boden-Wandstück, 3 größere Wandstücke und 3 -fragmente.
Erh. H. ca. 18; Sdm. 16 — 18; Wst. 0,8 — 1,2. Inv. Nr. 29.529.
- 9i) Wandbruchstücke eines *größeren Fußgefäßes* (?)
Fein steingemageter Ton, ursprünglich zumindest innen geschlickert, fein geglättet. Außen orange bis graubraun oder schwärzlich, innen schwärzlich, schwach sekundär gebrannt oder unterbrandig.
Flacher Unterteil mit steilem, kurzem Fuß- oder Füßchenansatz. Geschwungener Bauchansatz. Teilweise zusammengesetzt, rezent beschädigt. 1 Wandfragment mit Fußansatz (?), 3 vielleicht zugehörige Wandstücke.
Wst. 0,8 — 1. Inv. Nr. 29.530a.
- 9j) Wandfragment eines *kleineren, feinen Gefäßes*
Fein steingemageter Ton, fein geglättet. Außen und innen schwärzlich, unterbrandig. Geschweiffter Hals- oder Mundsaumansatz.
Rezent beschädigt.
Erh. H. 1,1; Wst. 0,3 — 0,45. Inv. Nr. 29.530b.
- 9k) Wandbruchstück eines *dünnwandigen Vorratsgefäßes*
mit sehr schwachen, sporadischen Besenstrichen oder senkrechten Halmabdrücken (?) am Unterteil. Rezent beschädigt, zusammengesetzt.
Wst. 0,5 — 0,7. Inv. Nr. 29.531a.
- 9l) 2 Wandfragmente von *kleinen, feinen Gefäßen*
Rezent beschädigt. Wst. 0,3 — 0,4. Inv. Nr. 29.531b.
- 9m) Pl. Wandbruchstücke von mindestens 7 verschiedenen mittelfeinen bis groben *Großgefäßen / Vorratsgefäßen*,
darunter 2 vielleicht zu 9h gehörende Wandstücke. Meist rezent beschädigt. Inv. Nr. 29.532.
- 9n) 2 Wandfragmente aus *Graphitton*
Wst. 0,8 — 1. Inv. Nr. 29.531c.
- 9o) 6 *gebrannte Lehmstückchen*, 1 *Holzkohlestückchen*.
Inv. Nr. 29.531d.

Grab 10

Kleines Brandgrab (?) mit Steinpackung.

Befund (Taf. III/Grabplan)

Rundliche, etwa 0,9 — 1,2 m große Anhäufung aus bis über kopfgroßen Roll- und Bruchsteinen, 5 m südöstlich von Grab 8, bis in etwa 35 cm Tiefe unter Abschuboberkante im lehmigen Sand aufgeschlossen. Im Osten, innerhalb der dichten Steinpackung zwischen den Steinen der Nadelschaft 10a. Durch das Fehlen weiterer Funde muß die Deutung als zerstörtes Brandgrab unsicher bleiben.

Funde

10a) *Nadelschaft (Taf. III/10a)*

Malachit- und schwarzgrün, teilweise wild patinierte Bronze. Im Querschnitt runder, sich verjüngender Nadelschaft. Oberes Ende alt abgebrochen, unteres Ende in Spitzennähe rezent beschädigt.

Erh. L. 12,9; oberer Dm. 0,42 — 0,46; unterer Dm. 0,22 — 0,23. Inv. Nr. 29.533.

Brandgrubengrab einer Frau und eines Kleinkindes mit Steinschutz.

B e f u n d (Taf. III/Grabplan)

Das in 1,65 m Tiefe im begrabenen alten Humus (etwa 0,5 m unter seiner Oberkante) ohne erkennbare Grabgrube eingetiefte Brandgrubengrab wurde durch den Künettenbagger angeschnitten und fast zur Hälfte zerstört. Zuunterst lag der Leichenbrand 11d mit den Holzkohlestückchen 11e, in der Mitte in das Leichenbrandhäufchen eingesunken die schräg liegende, humos und nur sehr schwach mit Leichenbrand- und Holzkohlestückchen verfüllte dreihenkelige Tasse 11a. Alles zusammen war durch die umgedrehte, etwas schief darüber gestülpte Zipfelschale 11b abgedeckt. Wenige plattige Bruchsteine lagen seitlich und über der Schale. Spärliche Bruchstücke der Schale 11b und zwei grobe Wandfragmente 11c wurden aus dem Aushub aufgesammelt. Vom Leichenbrand 11d dürfte über die Hälfte erhalten geblieben sein.

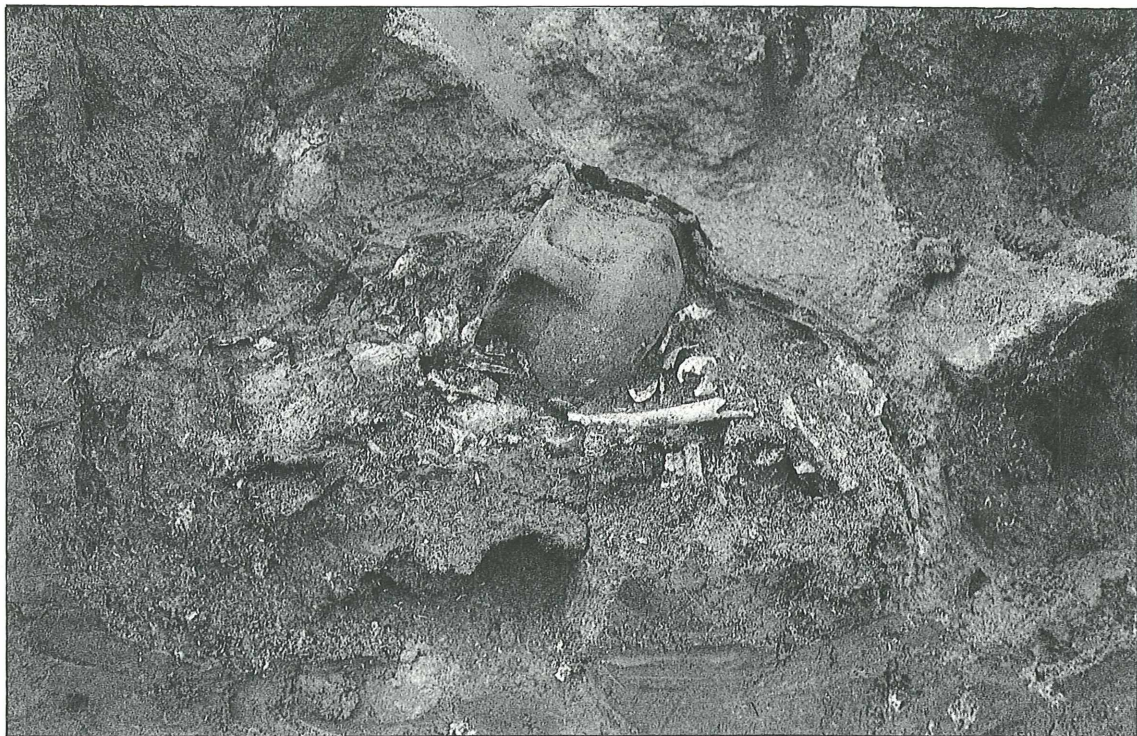


Abb. 3: Neudörfel, Künette südlich S 4-Trasse bei Baukm 56,400. Detail der südlichen Künettenwand mit Grab 11 im Zustand der Auffindung.

Die Größe der ursprünglichen, vermutlich rundlichen Grabgrube wird kaum mehr als 60 cm im Durchmesser betragen haben. In diese wurde der Leichenbrand offen oder in einem Tuch oder Säckchen gelegt, darauf bettete man die Tasse, die entweder bei der Grablegung in das Leichenbrandhäufchen gedrückt wurde oder später allmählich tiefer darin einsank. Zusätzlich zur abdeckenden Schale wurde das Grab noch durch einige Steine geschützt.

Die Untersuchung des Leichenbrandes durch M. Teschler-Nicola⁵⁾ ergab Reste von zwei Individuen: eines wahrscheinlich weiblichen Erwachsenen und eines etwa dreijährigen Kindes. Die naheliegende Annahme einer Mutter-Kind-Bestattung läßt sich allerdings durch Befund oder Funde nicht stützen.

F u n d e

11a) Dreihenkelige Tasse (Taf. III/11a)

Steinchen- und scherben gemagertes Ton, außen geschlickert (?), außen und innen fein geglättet. Außen und innen hellbraun bis orange/ziegelrot, hellgrau/graubraun geschmaucht, hart gebrannte Scherbe, sekundär gebrannt. Mundsäum bei Formung außen verstärkt.

Drei englichtige Bandhenkel von Schulter bis Rand.

Ganz erhalten, nur Brandrisse, sowie alte und rezente geringfügige Mundsäumbeschädigungen.

H. 7; Sdm. 4 — 4,5; Bdm. 8,8; Rdm. 8,1; Henkelbr. 1,3 — 1,6; Wst. 0,3 — 0,6. Inv. Nr. 29.534.

5) Anm. 4.

Steinchen- und scherhengemageter Ton, außen gröber, innen fein geglättet. Außen und innen hellrötlichbraun bis rotbraun, geschmaucht, unterbrandig. Gerade abgestrichener bis schwach verdickter Rand kreuzständig zu 4 zipfelartigen Lappen ausgezogen. Lappen oben durch länglichen Mittelwulst stegartig geteilt. Unterhalb der Lappen an einer Stelle ein senkrechter (etwas schief angesetzter), waagrecht durchbohrter Ösenhenkel, vermutlich an drei Stellen (zwei erhalten) je ein senkrechter, länglich-stegartiger Wulst, darunter eine runde Warze.

Über die Hälfte in zwei großen, zusammengesetzten Teilen (dazu 1 Bodenansatzstück und 1 Wandfragment) erhalten. Im Grab ursprünglich ganz deponiert, nur durch Erddruck alt zerbrochen. Erst rezent durch Bagger beschädigt, wobei aus dem Baggeraushub nicht mehr alle restlichen Scherben zustande gebracht wurden.

H. 8,6 (mit Zipfeln 9,8); Sdm. 7,5 — 8; Rdm. 25 — 26; Ösenhenkell. 4,5; Wst. 0,6 — 0,7, Inv. Nr. 29.535a.

11c) Z w e i W a n d f r a g m e n t e v o n v e r s c h i e d e n e n g r ö ß e r e n G e f ä ß e n

Eines unterbrandig, eines sekundär gebrannt. Alt gebrochen, etwas verrundet.

Wst. ca. 0,5 und 0,7. Inv. Nr. 29.535 b.

11d) L e i c h e n b r a n d v o n 2 I n d i v i d u e n

Unterschiedlicher Verbrennungsgrad, großstückig.

a) wahrscheinlich weiblich, adult,

b) Infans I, ca. 3 Jahre alt.

Bestimmung M. Teschler-Nicola.

Gewicht 995 g. Inv. Nr. 29.536 a.

11e) H o l z k o h l e s t ü c k c h e n u n d - f l i t t e r

5 bis etwa 1 cm große Stückchen, pl. Holzkohleflitter.

Inv. Nr. 29.536b.

A u s w e r t u n g

Gräber 7 — 10

Während der Nadelschaft 10a keine genaue Einstufung erlaubt, läßt sich der aus dem als „Grab 7“ bezeichneten, sekundär verlagerten Fundkomplex vorliegende Nadelteil 7a mit seinem schwach geschwellenen, spiralgig gerippten Hals typologisch zwanglos an den Nadeloberteil 9a anschließen. 7a und 9a wären nach F. Holste und M. Novotná Weiterentwicklungen der Nadeln vom Typ Deinsdorf⁶⁾, nach J. Říhovský, der den Typ Deinsdorf sehr weit faßt, Vertreter der Variante mit leicht gerippter Verzierung,⁷⁾ die in der jüngeren Hügelgräberzeit einsetzt, vor allem in der Übergangszeit von der Mittelbronze- zur frühen Urnenfelderzeit und in der frühen Urnenfelderzeit vorkommt, wo sie allmählich von der in der stärkeren Plastizität der Halszier fortgeschrittenen schwergerippten Variante verdrängt wird. Unklarheiten im Zeitansatz der Kugelkopfnadeln mit geschwellenem Hals hat schon W. A. von Brunn nachgewiesen⁸⁾ und sich ebenso wie schon früher H. Müller-Karpe⁹⁾ für eine längere Lebensdauer dieses Nadeltyps ausgesprochen.

Die neueste Übersicht zu den Deinsdorfer Nadeln bietet Z. Benkovsky-Pivovarová in ihrer Bearbeitung der Bronzefunde des Pittener Gräberfeldes.¹⁰⁾ Während sie jedoch unter Voraussetzung eines zeitgleichen Alters aller 4 Pittener Verbrennungsplattformen ein „höheres Alter“ der Deinsdorfer Nadeln gegenüber den Nadeln vom Typ Hammer in Erwägung zieht¹¹⁾ — diesem Ansatz widerspricht allerdings die Tatsache, daß die in Verbindung mit Hammer-Nadeln stehenden Verbrennungsplattformen 1 und 3 einem stratigraphisch älteren Horizont des Pittener Gräberfeldes angehören und die Verbrennungsplattform 2 von Grab 105, das eine Kugelkopfnadel mit geschwellenem Hals führt,

6) F. HOLSTE, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forschungen 12, 1939; 62/63.

M. NOVOTNÁ, Die Nadeln in der Slowakei, PBF XIII/6, 1980; 105/106.

7) J. ŘÍHOVSKÝ, Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. PBF XIII/5, 1979; 77 — 84.

Die Nadeln in Westungarn I. PBF XIII/10, 1983; 16.

8) W. A. VON BRUNN, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. RGF 29, 1968; 97.

9) H. MÜLLER-KARPE, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. RGF 22, 1959; 150.

10) F. HAMPL — H. KERCHLER, Fundbericht und Tafeln. Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich 1, MPK XIX/XX, 1978 — 1981.

Z. BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ, Das Bronzeinventar des mittelbronzezeitlichen Gräberfeldes von Pitten, Niederösterreich. Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich 2, MPK XXI/XXII, 1982 — 1985, 23 — 125; 54 — 56.

11) Z. BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ (Anm. 10); 52.

deutlich überlagert wird —, ordnet sie dann doch stratigraphisch richtig die Kugelkopfnadeln mit verdicktem Hals der Spätphase des bronzezeitlichen Gräberfeldes, entweder noch vor¹²⁾ oder in die frühe Urnenfelderzeit¹³⁾ zu.

Die stark in Mitleidenschaft gezogene Keramik aus Grab 9 stützt durch das Vorkommen der Scherben 9d eines Gefäßes mit am Bauch angesetzten flachen Buckeln durchaus eine Datierung in die jüngere Mittelbronzezeit.

Zu den Spund- oder Kolbenkopfnadeln mit geripptem Hals vom Typ Hammer, der hauptsächlich aus Gräbern und Depots der jüngeren Hügelgräberkultur Böhmens und Bayerns vorliegt,¹⁴⁾ läßt sich die Nadel 8a stellen. Die relative Fundarmut in Österreich¹⁵⁾ und Mähren¹⁶⁾ dürfte durch den Forschungsstand bedingt sein, da nach B. Hänsel schwergerippte Kolbennadeln im gesamten Karpatenbecken vereinzelt vorkommen.¹⁷⁾ Die Nadeln vom Typ Hammer werden einhellig im Sinne der Reinecke'schen Auffassung nach W. Torbrügge¹⁸⁾ als Leitformen der Stufe BC₂ angesprochen.

Die von Z. Benkovsky-Pivovarová als „Nadeln mit zylindrischem Oberteil“ bezeichneten Nadeln vom Typ Hammer treten in Pitten nur zweimal — in Verbindung mit Verbrennungsplattform 1 eine unserem Stück sehr ähnliche Nadel und in Brandgrab 137 auf Verbrennungsplattform 3 ein dem Typ Hammer entfernt anzuschließendes Exemplar — auf.¹⁹⁾ Das körperlange Brandflächengrab 137²⁰⁾ entspricht übrigens gut der Vorstellung vom ehemaligen Zustand von Grab 9. Chronologisch sollen die Hammer-Nadeln in Pitten einerseits jünger als die Kugelkopfnadeln mit verstärktem Hals sein und eine späte Entwicklungsphase des Gräberfeldes andeuten,²¹⁾ andererseits aber doch in einer älteren Gräberfeldphase vor dem Beginn der Urnenfelderzeit angesiedelt werden.²²⁾

Reizvoll erscheint die Überlegung, ob die Kurzlebigkeit dieses fast „kopflosten“ Nadeltyps in der nadelkopfbetonten mitteleuropäischen Tracht, der anscheinend ohne Vorläuferformen in der ausgehenden Mittelbronzezeit auftaucht, nicht einen starken, im Letzten aus dem Ägäisraum kommenden Einflußstrom widerspiegelt. Mit bedeutenden östlich-lausitzischen und mykenischen Fremdeinflüssen während der jüngeren Entwicklungsstufe der süddeutschen Hügelgräberkultur rechnete schon F. Holste,²³⁾ überdies ist die namengebende Nadel aus dem Kriegergrab von Hammer mit einem Griffzungenschwert mit zumindest mykenisch beeinflusster Knaufgestaltung²⁴⁾ vergesellschaftet.

Im Ägäisraum stellen die Nadeln mit geripptem oder geperltem Schaftende die bei weitem häufigste, ab der mittelhelladischen Zeit überaus beliebte Nadelform dar. Sie weisen im mykenischen Kulturraum eine lange Formentradition auf und sind sowohl in Beinschnitzerei und auch in entsprechender Bronzeausführung auf der Peloponnes fast ausschließlich vertreten.²⁵⁾

12) Anm. 11; 56.

13) Anm. 11; 97/98.

14) M NOVOTNÁ (Anm. 6); 89/90.

15) K. WILLVONSEDER, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. Bücher z. Ur- u. Frühgesch. 3, 1937; 360, Taf. 44/1, 55/7.

16) J. ŘÍHOVSKÝ 1979 (Anm. 7); 64 — 66.

17) B. HÄNSEL, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. z. ur- u. frühgesch. Archäologie d. Mittelmeer-Kulturraums 7, 1968; 91, 205.

18) W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie. BerRGK 40, 1959, 1 — 78; 41 — 44.

19) Z. BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ (Anm. 10); 51/52.

20) F. HAMPL — H. KERCHLER (Anm. 10); Taf. 140.

21) Z. BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ (Anm. 10); 52, 56.

22) Anm. 21; 97/98.

Eine Klärung der Pittener Gräberfeldchronologie wird sicherlich die bereits von Z. Benkovsky-Pivovarová in Angriff genommene Aufarbeitung der nur zu einem kleinen Teil im 1. Band des Gräberfeldes von Pitten vorgelegten Grabkeramik bringen.

23) F. HOLSTE, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. In: E. Sprockhoff (Hg.), Handbuch der Urgeschichte Deutschlands 1, Berlin 1953; 45, 115.

24) J. D. COWEN, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten. BerRGK 36, 1952, 52 — 155; 61/62.

25) I. KILIAN-DIRLMEIER, Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von Peloponnes. PBF XIII/8, 1984; 33/34, 57/58.

Das einem anderen Gräberfeld oder Gräberfeldteil angehörende Grab 11²⁶⁾ enthält mit der dreihenkeligen Tasse 11a ein durch seine Henkelstellung auffallendes Stück; die Grundform der Tasse läßt sich allgemein früh- bis mittelbronzezeitlich einstufen. Mir ist aus der mitteleuropäischen Bronzezeit lediglich eine dreihenkelige hohe Schale aus Grube XXVIII von Böheimkirchen bekannt, die von J.-W. Neugebauer in den klassischen Horizont der Věteřovkultur (Ende BA₂) gestellt wird.²⁷⁾

Einfache Zipfelschalen, auch schwach gezipfelte Schalen mit Ösenhenkeln unter den Zipfeln, sind im westlichen Karpatenbecken²⁸⁾ ab der beginnenden Mittelbronzezeit bis weit in die Urnenfelderzeit immer wieder bekannt. Die eigenartige Stegbildung auf den massiven Lappen der Schale 11b findet sich an Schalenbruchstücken aus der eine Sicheladel enthaltenden Grube 2 von Hohenau, die in die Stufe BB₁, datiert wird.²⁹⁾

Ein dem Grab 11 vergleichbares Inventar bietet das ärmlich ausgestattetete Körpergrab 38 aus dem birituellen Gräberfeld von Dolný Peter.³⁰⁾ Hier wird die Kombination von Zipfelschale mit Ösenhenkel und Tasse lediglich durch einen Bronzefingerring ergänzt.

Aufgrund von Grabbau und Keramik wird man das ärmliche Brandgrab 11 an den Beginn der Mittelbronzezeit, vielleicht in die Stufe BB₁, stellen dürfen.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Die Gräber 7 — 10 entstammen einem birituellen Gräberfeld der ausgehenden Mittelbronzezeit (Stufe BC₂). Das geplünderte Grab 8 läßt mit seiner Nadel vom Typ Hammer an süddeutsche Kriegergräber derselben Zeit denken.

Grab 11 ist der einzige Hinweis auf einen älteren bronzezeitlichen Friedhofsbereich. Das den Leichenbrand einer Frau und eines Kleinkindes enthaltende ärmliche Grab wurde vermutlich in der beginnenden Mittelbronzezeit angelegt. Dank einer versiegelnden Sandschicht wurde das ursprünglich seicht gelegene Grab erst durch den Künettenbagger zerstört. Die dreihenkelige Tasse 11a ist derzeit als Unikat zu werten.

26) Für wertvolle Hinweise zu Grab 11 danke ich Frau Dr. Z. Benkovsky-Pivovarová herzlichst.

27) J.-W. NEUGEBAUER, Böheimkirchen. Monographie des namengebenden Fundortes der Böheimkirchnergruppe der Věteřovkultur. Teil I. ArchA 61/62,1977, 31 — 207; 68/69, 91, Taf. 41/5, Abb. 8/E25.

28) B. HÄNSEL (Anm. 17); 130.

29) H. MITSCHA-MÄRHEIM — R. PITTIONI, Beginnende Mittelbronzezeit in Hohenau, pol. Bez. Gänserndorf, N.Ö. ArchA 27, 1960, 11 — 20; 18/19, Abb. 1/7, 8.

30) M. DUŠEK, Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei. Arch. Slovaca Catalogi IV, 1969; 72, Abb. 15/1, 2.

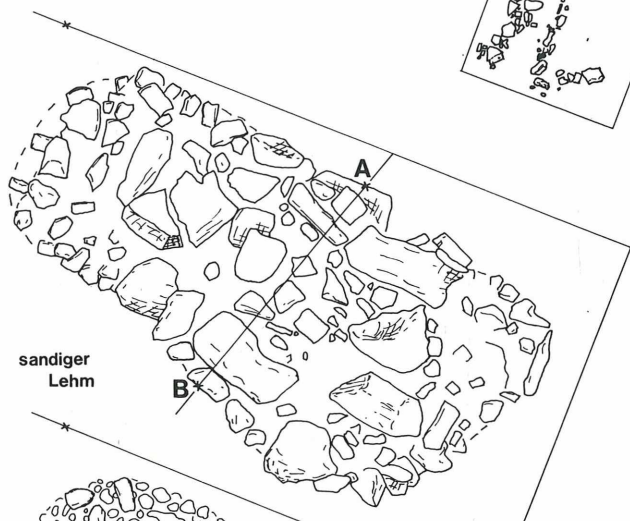
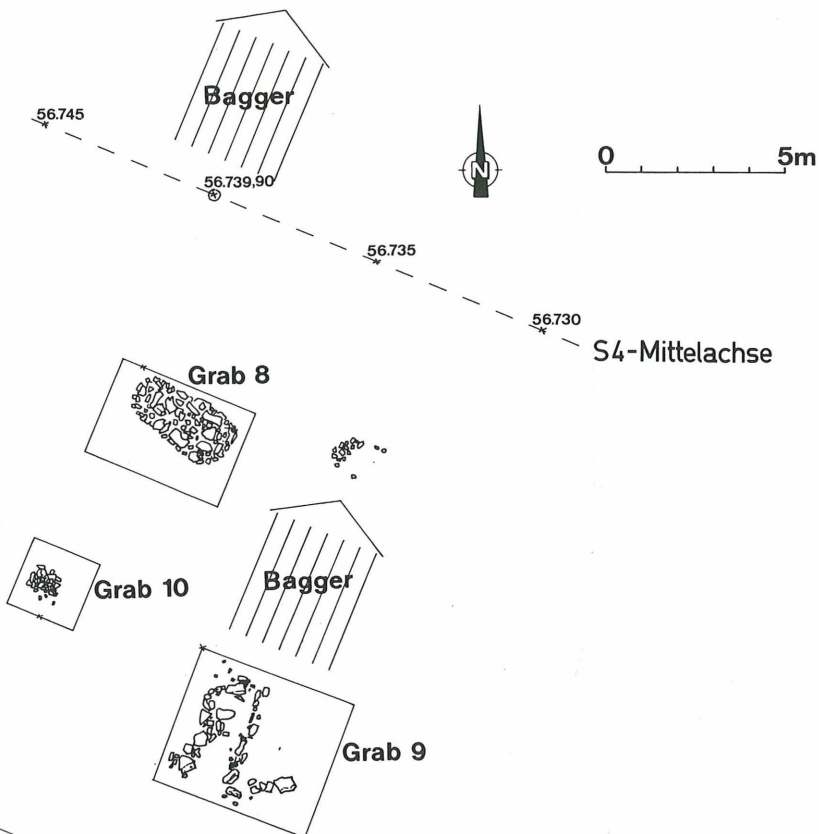
Taf. I

„Grab“ 7

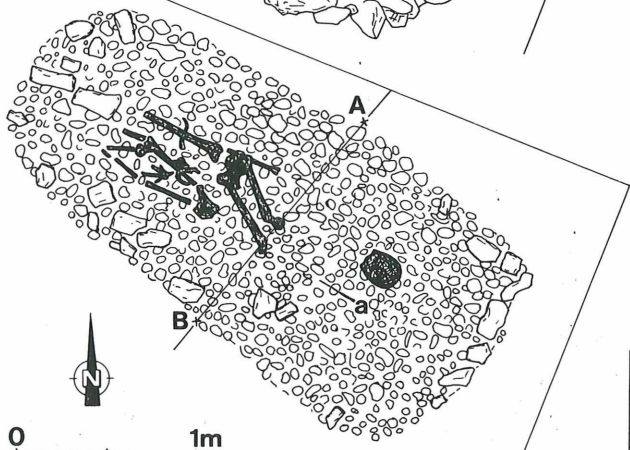


„Grab“ 7

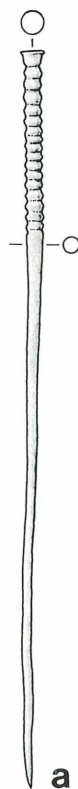
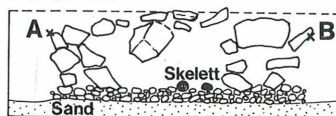
Übersichtsplan



Grab 8

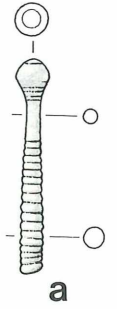
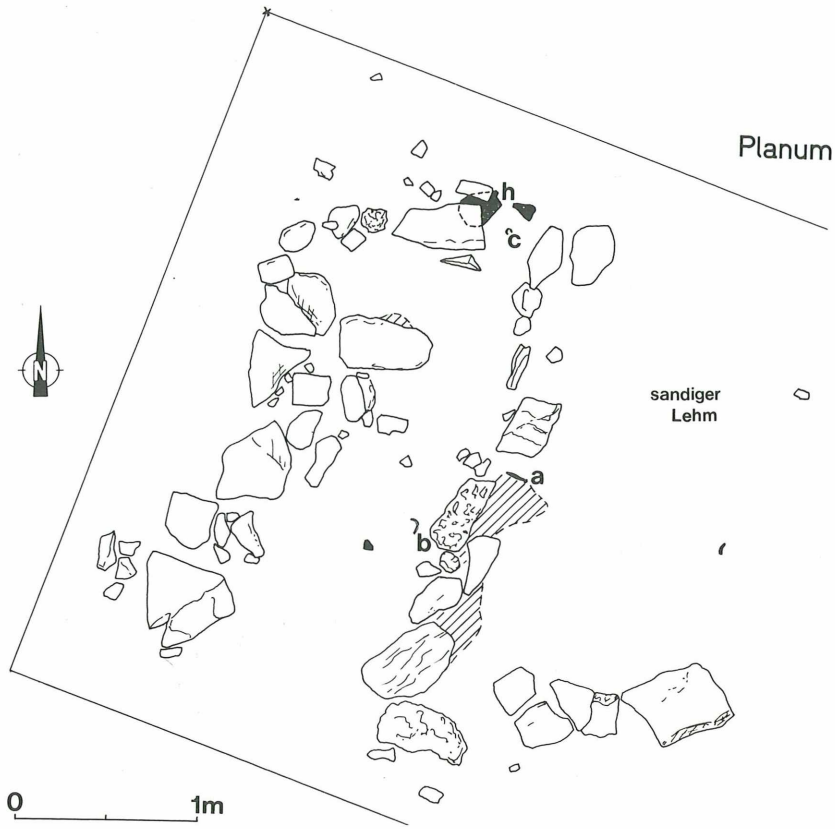


Schnitt



Taf. I: Übersichtsplan zu den Gräbern 7 — 10, M 1:200. 7a, 8a — Bronze, M 1:2. Grab 8: Grabpläne M 1:40. Planum 1 in -10 cm, Planum 2 in -45 cm unter Abschuboberkante.

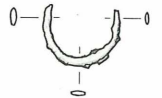
Taf. II



a

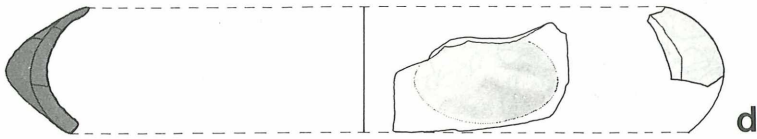


b

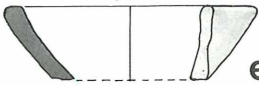


c

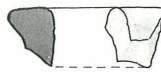
Grab 9



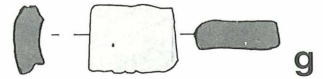
d



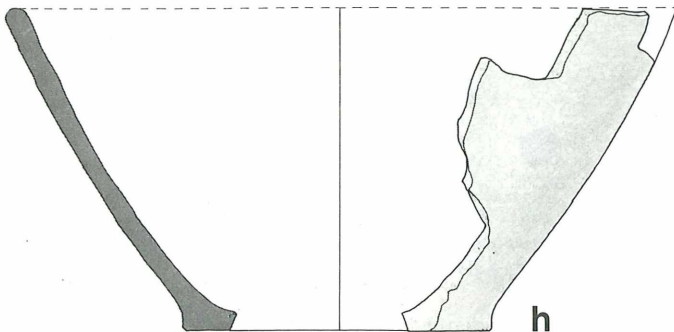
e



f



g



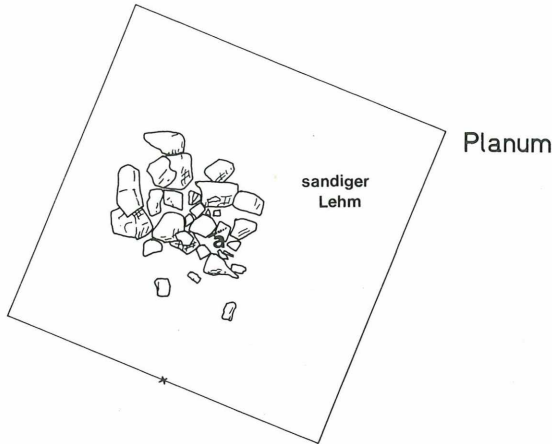
h

Taf. II: Grab 9: Planum in -10 cm Tiefe unter Abschuboberkante, M 1:40. Humose Verfüllung schräg schraffiert, Scherben schwarz.

9a — c — Bronze, 9d — h — Keramik. 9a — g M 1:2, 9h M 1:4.

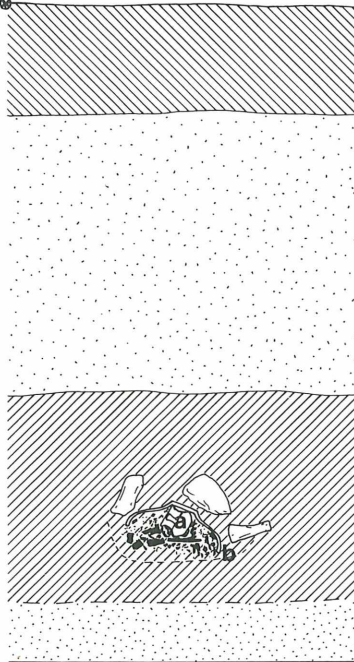
Taf. III

Grab 10



0 1m

56.400



Künettenwand

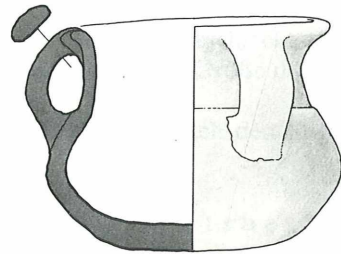
rezenter Humus

Sand 1

alter Humus

Sand 2

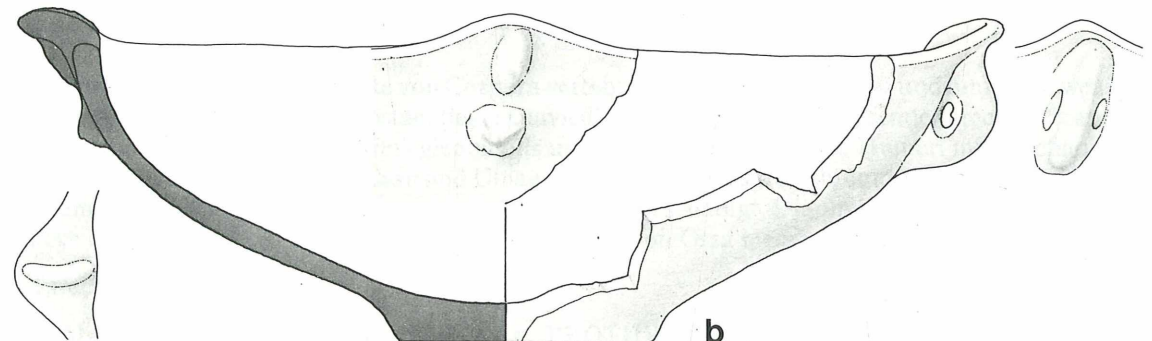
Grab 11



a



b



Taf. III: Grab 10: Planum in -10 cm Tiefe unter Abschuboberkante, M 1:40.

10a — Bronze, M 1:2.

Grab 11: Südprofil der Künettenwand Baukm. 56, 400 — 401, M 1:20. Humus schräg schraffiert, Sand gepunktet, Leichenbrand schwarz.

11 a, b — Keramik, M 1:2.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [071](#)

Autor(en)/Author(s): Kaus Margarete

Artikel/Article: [Die Mittelbronzezeitlichen Gräber von Neudörf. 76-84](#)